

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

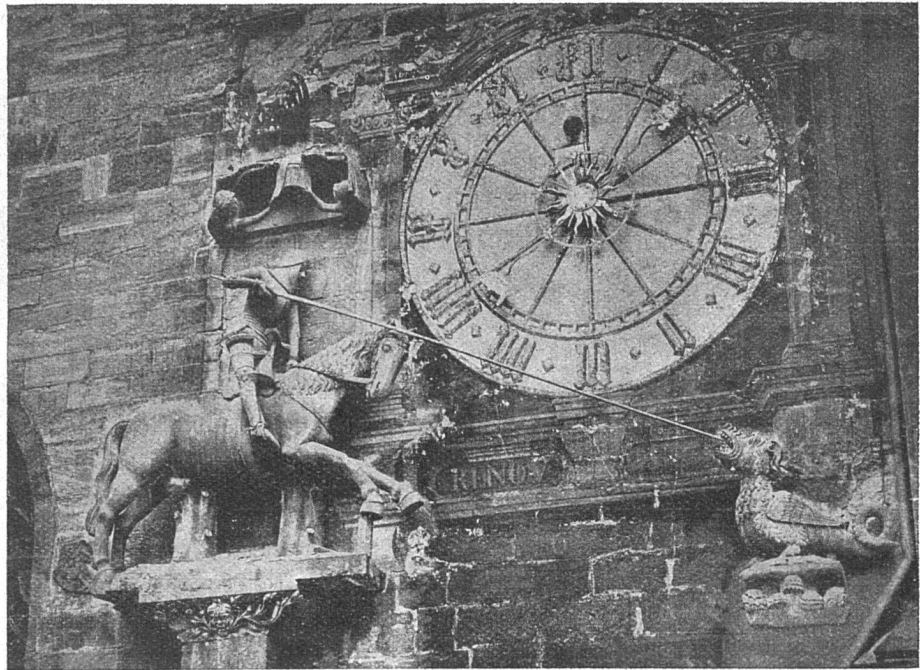
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zustand vor der zweiten  
Restauration  
(Anfang Achtzigerjahre)



## BUCHBESPRECHUNGEN

In der Sammlung »Deutsche Bauten« (Verlag August Hopfer, Burg) ist erschienen: *Das Münster zu Basel* von Hans Reinhardt, ein bescheidenes Oktavheft mit 76 Abbildungen. Preis kart. 2.50, Leinen 3.75.

Knapp 40 Textseiten füllen Baugeschichte und Baubeschreibung. Der Verfasser kennt sich in der umfangreichen Literatur und noch mehr im Münsterbau selbst aus. Besonders die romanische Periode, stilistisch und quantitativ die wichtigste der hier vertretenen Architekturkomponenten findet in ihren verschiedenen ausländischen Beziehungen in Reinhardt einen sachkundigen Interpreten. Auf gewisse problematische Einzelheiten und divergierende Erklärungsmöglichkeiten wird zugunsten einer fließenden Beschreibung nicht allzusehr eingegangen. Ganz vorzüglich ist die stattliche Zahl der leider im Format nicht sehr grossen, zum Teil vom Verfasser selbst aufgenommenen guten Abbildungen. Soll man sich mehr freuen an den prächtigen Tafeln der Apostel- und Vinzentiusreliefs oder an den Details der Hauptportalsarchivolte oder an den Reiterstatuen der hl. Martin und Georg — letzterer vor gemaltem Baldachin und Zifferblatt (alte Aufnahme vor der Restaurierung) — oder endlich an den köstlichen Innenaufnahmen ohne störende Bestuhlung? Das Sündenbewusstsein der fünfziger und achtziger Restorationen wacht bei ihrem Anblick auf und man kann den Wunsch kaum unterdrücken, es möchten doch einmal Altar und Bestuhlung in angemessener Um- und Neugestaltung eine glücklichere Lösung finden, vielleicht durch eine kleine Ideenkonkurrenz, angeregt durch den Basler »Kunstkredit«. Wei-

tere Programmpunkte einer solchen Aufgabe wären dann: die Aenderung der Chorscheiben und des Plattenbodens, letzterer im Zusammenhang mit einer Revision der Heizanlage. Dies würde dann vielleicht einer Oeffnung des Kryptaungangs und der Verlegung der Chortreppe rufen. Alles Erwägungen und Wünsche, deren Verwirklichung der Akustik und dem Kultgebrauch des Raumes keinen Abbruch tun, das Basler Münster aber wieder zu einem der schönsten Gotteshäuser des Oberrheins machen würde.

E. St.

●  
*Die Stahlkirche.* Evangelischer Kultbau. Auf der Pressa Köln 1928. Von Dr. Paul Girken. Mit einem Vorwort von D. Otto Bartning. Furche-Kunstverlag, Berlin NW 7. Preis Fr. 3.—.

Eine Veröffentlichung der vielbesprochenen Stahlkirche der Pressa in Köln: alle Ansichten vom Aeussern und Innern, aus der Bauzeit und nach der Vollendung in sauberem, präzisiertem Kunstdruck; weniger klar Grundrisse und Schnitt; von ganz unverständlicher Verstiegenheit der Text sowohl des Architekten Bartning wie des Verfassers des Hauptartikels: Das evangelische Kultbauproblem und seine Lösung in der Stahlkirche. Die erstmalige konsequente Verwendung von Metall als Hauptmaterial für einen Kirchenbau hätte eine besser orientierende Veröffentlichung gerechtfertigt.

●  
*Ars Sacra,* Schweizer Jahrbuch für christliche Kunst. Annuaire suisse d'Art sacré. 1929. Herausgegeben von

der Societas Sancti Lucae. Verlag Gebr. Hess, Basel. (8°, 62 S. und 25 Tafeln).

Wir möchten auf das jetzt zum dritten Mal erscheinende *Ars-Sacra*-Jahrbuch der Schweizer Sankt Lukas-Gesellschaft hier hinweisen, nicht nur und nicht so sehr, um seines auch an sich recht schätzenswerten textlichen und bildlichen Inhalts willen, sondern weil diese kleine Publikation das Organ einer wirklich bedeutsamen, durchaus nicht nur konfessionell-kirchliche Kreise angehenden Bewegung ist, eines hoffnungsvollen Neuaufbaus innerhalb des kirchlichen Kunstlebens der katholischen Schweiz. Was das aber heisst, mehr noch, was es heissen und bedeuten könnte: »Kirchliches Kunstleben«, davon fehlte uns freilich bisher eine reale Vorstellung. Denn die ganze unübersehbar grosse Menge von figuralem und dekorativem Schmuckwerk aller Art, die zur Ausstattung katholischer Kulträume fortdauernd angefordert und angeschafft werden, all das hatte ja doch bislang und jedenfalls bis in die letzten Jahre hinein mit wirklicher, lebendig schöpferischer Kunst, mit wirklichem, zeitgenössischem Kunstgewerbe so wenig zu tun, dass der Begriff »kirchliche Kunst« sich nur noch mit irgendwelchen historischen Vorstellungen — echten alten Werken, oder künstlerisch wertlosen Nachahmungen solcher — verbinden konnte. Wir dachten kaum mehr daran, dass all der enorme Bedarf der Kirche an Bild- und Zierwerken eigentlich und von Rechts wegen auch heute noch wie in früheren Zeiten durch originale und starke Künstlerwerke, statt durch Surrogat- und Massenware bedient werden sollte; dass mit andern Worten die Kunst aus einem ihrer wichtigsten und ausgedehntesten Betätigungsgebiete sich sozusagen stillschweigend hat herausdrängen lassen.

In der Tat, so lagen die Dinge bisher; so liegen sie zum grossen Teil noch heute. Aber wer den neuen Almanach der Lukasgesellschaft, oder seine beiden Vorgänger von 1927 und 1928 zur Hand nimmt, wird daraus entnehmen, dass hier Kräfte sich zusammengefunden haben, die nicht nur kritisierend und theoretisch, sondern mit positiv praktischer Aufbauarbeit für die Wiedererweckung des fast völlig erstorbenen kirchlichen Kunstlebens sich einsetzen. Die unter dem Patronat des alten Malerheiligen vor nunmehr vier Jahren geschaffene Organisation umfasst wohl alle namhafteren katholischen Künstler der Schweiz, dazu, im Anschluss an diese »Arbeitsgruppe«, viele fortschnitlich gesinnte Kunstfreunde aus dem Geistlichen- und Laienstande. Ihr Ziel ist einerseits der entschlossene Kampf gegen all den Ungeschmack, die seichte Banalität, die minderwertigen Fabrikate der sogenannten »christlichen Kunstanstalten«, die im Verlauf des letztvergangenen Halbjahrhunderts Gewohnheits- und fast Monopolrecht im gesamten Gebiet des Kirchenschmucks — auch der nichtkatholischen Kirchen — er-

langt hatten. Andererseits aktive Propaganda für die Wiedereinbürgerung der Kunst, der neubildnerischen Kunst unserer Gegenwart in der Kirche, zu wechselseitig sich befruchtender Stärkung beider, des künstlerischen wie des kirchlichen Wesens.

Was nun das vorliegende Jahrbuch darbietet, ist einmal eine Art statistischer Ueberschau über das im abgelaufenen Vereinsjahr praktisch Erreichte, d. h. eine Zusammenstellung aller erheblicheren Werke freier und angewandter Kunst aus dem Kreise der »Arbeitsgruppe« der Societas, die durch Auftrag oder Ankauf nun auch wirklich zu kirchlicher Verwendung gelangt sind. Wir dürfen danach konstatieren, dass die Ausbeute dieses Jahres zwar architektonisch mager, jedoch auf dem Gebiete der monumentalen Plastik und Malerei und des kirchlichen Kunstgewerbes der verschiedenen Zweige wieder, wie schon in den beiden Vorjahren, eine recht ergiebige war. Und dass überhaupt in den rund zehn Jahren seit den ersten praktischen Verwirklichungen der Idee einer vollwertigen modernen Kirchenkunst, die damals der kleine, von Alex. Cingria geführte »Groupe de St. Luc et St. Maurice« in der welschen Schweiz zu Wege brachte, nun doch schon zahlreiche und erhebliche Breschen geschlagen sind in die chinesische Mauer, mit der die Kirche sich so lange Zeit von der lebendigen Kunst der Gegenwart abschloss. Welche Fortschritte diese kirchenkünstlerische Bewegung aber überhaupt im letztvergangenen Jahrzehnt, speziell in Deutschland und Frankreich, gemacht hat, darüber berichtet ein weitausschauendes, wohlinformiertes Sammelreferat (von Dr. Linus Birchler) über »Die moderne Kirchenkunst in Europa«. Im übrigen bringt das kleine Jahrbuch zwei Abhandlungen mehr theoretischer Art, von denen uns namentlich der Aufsatz des Architekten Fritz Metzger über »Technik und Kirchenbau« bei knappstem Umfang ungewöhnlich gehaltvoll und anregend erscheinen will. Schliesslich sind auch die Abbildungstafeln — worunter ein Originalholzschnitt von Henri Bischoff — nicht nur konkrete Beispiele zu der Jahreschronik der Societas; sie werden durch mehr oder minder ausführliche Begleittexte allgemein ästhetisch gewürdigt und als aktuelle Demonstrationsstücke kunstpädagogisch ausgewertet.

»Ars Sacra« richtet sich wohl zunächst an einen katholischen Leserkreis. Jedoch das Programm und Ziel der in diesem Jahrbuch sich dokumentierenden Bewegung ist ja doch im Grunde von so wesentlicher materieller wie ideeller Bedeutung für den allgemeinen Haushalt der Kunst überhaupt, dass auch der konfessionell Unbeteiligte diese Publikation mit Sympathie und unmittelbarem Interesse begrüssen muss.

*Prof. Martin Wackernagel*